

fund durch die relativ spärlichen und nur punktuellen sonstigen Entlehnungen, von denen neben einigen Anklängen an Vergil nur wenige Autoren zu nennen sind⁴⁷: Rufin von Aquileja (Übersetzung der Recognitiones mit Informationen zu s. Denis), ein Übersetzer des 4. Jahrhunderts vom Pastor des Hermas (griechischer Autor des 2. Jahrhunderts)⁴⁸, Sidonius Apollinaris (Kircheninschrift in Lyon)⁴⁹, Eucherius von Lyon (*Passio martyrum Acaunensium*) sowie die Autoren der *Passio* s. Symphoriani und vielleicht der *Gloriosae* genannten *Passio* des hl. Dionysius von Paris. Im ganzen überwiegen die biblischen Kenntnisse des Autors der VG gegenüber seiner literarisch-patristischen Kultur, in der er keinesfalls das Niveau des gleichzeitigen Autors der *Vita patrum Iurensium* erreicht⁵⁰. Der Vergleich mit der zuletzt genannten Quelle läßt auch die weniger „klassische“ Latinität der VG deutlich werden, was Krusch bewogen hat, ihre Sprache dem „absterbenden Merowingerlatein“ zuzuordnen⁵¹, nachdem er noch 1885 „vix saeculo VII. vetustior“ geurteilt hatte⁵². Ohne tatsächlich die Sprache der VG mit Sicherheit dem frühen 6. Jahrhundert zuweisen zu können, lassen sich doch auch die sprachlichen Argumente Kruschs in ihrer absoluten Aussage erschüttern: weder die phonetischen (Verwechslung von *e* und *i*, *o* und *u*, *v* und *f*), syntaktischen (Gebrauch des Akkusativs für den Ablativ und umgekehrt, Verbindung von Partizipien mit einem *verbum finitum*, etc.) noch morphologischen (Verwechslung der 2. und 3. Deklination, Verwendung von *apud* für *cum*, *a* für *ad*, etc.) Eigenheiten der VG lassen sich eher dem 8. als dem 6. Jahrhundert zuweisen. Eindeutiger noch können die Vorbehalte Kruschs gegenüber der sprachlichen Form der Ortsnamen der VG aufgelöst werden⁵³. In einigen Fällen hat bereits der 1893 erschienene Band der Merowingerkonzilien die vorkarolingischen Lesarten *Alceoderense urbs* (Auxerre, schon in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts meist *Audisiodorensis*), *urbs Trecassium* (Troyes), *urbs Aurelianensium* (Orléans) und andere – auch die undeklinierte Form von *Parisius* – bestätigt; bezüglich des *vicus Catulacensis* (anderer Name von Saint-Denis) war der gelehrte Herausgeber der VG gezwungen, auf Grund der Münzen des Monetars Ebregisel die Existenz des Namens mindestens für das 7. Jahrhundert zuzugestehen⁵⁴; die Reihe der Beispiele ließe sich

⁴⁷ P o u l i n (wie Anm. 19) Kap. II–2–d.

⁴⁸ Der Biograph, der seine Quelle nennt (VG 16), benutzt im übrigen eine lateinische Übersetzung des 4. Jh. (gen. Palatina), für die die VG das einzige Zeugnis im lateinischen Westen vor dem 14. Jh. darstellt!

⁴⁹ Der für VG 56 verwendete Vers (Sid. Apoll. II 10, v. 16) stammt aus einem Gedicht, das der Dichter für die Lyoner Patienskirche verfaßt hatte. Da auch das seltene Wort *celeuma* im gleichen Gedicht wie auch in der VG (39) vorkommt, liegt es nahe, daß der Biograph den Vers in situ, also in Lyon kennengelernt hat; diese Möglichkeit wird auch von P o u l i n (wie Anm. 19) Anm. 39 in Erwägung gezogen.

⁵⁰ Zur Charakterisierung der Sprache der VG vgl. H e i n z e l m a n n (wie Anm. 19) Kap. II–1 (*Le critère de la langue et de la latinité*).

⁵¹ Krusch, NA 18 (1893) S. 36; vgl. auch ders., NA 40 (1916) S. 287: „Die Sprache der V. Genovefae schien mir die Merkmale des absterbenden Merowingerlateins zu tragen, doch hat Kurth ganz Recht, daß eine solche Scheidung zu den schwierigsten Aufgaben gehört, und als ein erster Versuch hätten meine Ausführungen vielleicht auf eine gewisse Nachsicht rechnen können.“

⁵² MGH SS rer. Merov. 1/2 (1885) S. 355 Anm. 3.

⁵³ H e i n z e l m a n n (wie Anm. 19) Kap. II–2–a.

⁵⁴ K r u s c h, NA 40 (1916) S. 272–275; das Zugeständnis erstreckte sich freilich nur auf das 7., nicht auf das 6. Jh.!